

# An der transsibirischen Eisenbahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-494188>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## An der transsibirischen Eisenbahn

Wir saßen am runden Tisch im «Stadthof», ein paar Zürcher, ein paar vom Land und ein halber Ausländer, und unversehens war das Gespräch auf großartigere und bescheidenere Reiseabenteuer gekommen. Was alles da zum Vorschein kam an kaum glaubhaften Geschichten um Zöllner und Kellner, mit Löwen im Congo, mit Flucht vor dem brennenden Busch – nun ja also – der Ausländer, der eben von Kloten her kam, schilderte die Böen über der Biscaya, immer tausend Meter hinauf, dann wieder tausend Meter hinunter –

Das Unglaublichste aber ist Wullenberger passiert, Sie kennen ja Wullenberger – nun ja also –

«Was Sie da erzählen, ist alles interessant – aber was mir passiert ist, passiert wäre! wenn ich nicht im letzten Moment die Geistesgegenwart gehabt hätte! – Es war vor dem Krieg. Ich fuhr von Tomsk nach Irkutsk – Sie kennen ja vielleicht die transsibirische Bahn? Wir fuhren um 8.45 Uhr in Tomsk ab. Der Expreß hatte bereits fünfzig Minuten Verspätung, und da dem Zugführer bei jeder nicht eingeholten Verspätung am Lohn abgezogen wird, so fuhr der Zug mit wachsender Geschwindigkeit dem Osten zu. Sibirien ist flach und grau und eintönig und selbst bei der Mitternachts-sonne langweilig. Also mit an die zweihundert Kilometer fahren wir da durch die Nacht – So um Mitternacht muß ich – nun ja also – wie ich wieder aus dem WC trete, so schleudert der Zug und ich falle beinah um und was tut der Mensch instinktiv? Nun ja also, ich halt mich an der erstbesten Eisenstange und das



«Das war unser Spielplatz!»

### Der Architekt



... er schreibt auf **HERMES**

war die Türfalle der Waggon-tür, und im nächsten Augenblick hange ich auch schon draußen zwischen Himmel und Erde, die eine Hand am Griff, das andere Bein noch auf dem Trittbrett – der Rock wird weggerissen, die Hosen – mit zweihundert Kilometer saus ich so durch Sibirien, meine Herren! Die Luft wird mir in den Rachen gepreßt, kein Schrei ist möglich, nichts – und da seh ich von weitem auf dem Nebengeleise drei rote Lichter auftauchen – in einer Minute bin ich ein paar Fetzen Kühlfleisch und Blut auf zehn Kilometer verstreut – nun ja also – im letzten Moment, wie mir schon der Gegenzug in die Ohren dröhnt, spring ich vom Trittbrett auf in den Wagen, reiß die Notleine vom Dach herunter, der Zug zittert in allen Fugen und hält still, der Gegenzug brüllt an mir vorüber, aber ich bin gerettet – nun ja also – Schneeweiß und blau gefroren sei ich am

Trittbrett geklebt, sie hätten mich kaum loseisen können, sagten hernach die beiden Schaffner. Ich zahlte jedem im Speisewagen einen Wodka und drückte ihnen einen Rubel in die Hand. Morgens um acht Uhr sind wir in Irkutsk eingetroffen, mit drei Minuten Verspätung – nun ja also –

«Unglaublich!» sagt Ferdinand.

«Aber wahr!» nickt Wullenberger.

Kaspar Freuler

Dozent: «In welcher Verbindung löst sich Gold am raschesten auf?» Student: «In der ehelichen!» OA



**St. Moritz Hotel Albana**  
das ganze Jahr offen

**Speiserestaurant**  
gut und preiswert  
Inh. W. Hofmann